

# Kapelle Maria zum Schnee, Bettmeralp

## Lage und ein wenig Geschichte

---

In jenen Jahren als die Kapelle gebaut wurde (17./18. Jahrhundert), erlebte das Wallis eine friedliche und blühende Zeit, sogar ein gewisser Wohlstand machte sich breit. Im 17. Jahrhundert war es der grosse Kaspar Jodok von Stockalper (1609-1691) in Brig, der es mit seinen internationalen Handelsbeziehungen zu grossem Reichtum brachte - befruchtend und gestaltend für die ganze Gegend. Zudem kehrten in diesen Jahren viele Walliser in fremden Kriegsdiensten als vermögende Pensionäre in die Heimat zurück und waren geprägt durch die Eindrücke erlebter Kunst und Kultur. Unter diesen Voraussetzungen entwickelte sich der sogenannte Alpenbarock.

Das Baujahr der Kapelle, 1697, gilt wohl als gesichert. Die Kapelle steht an einer sehr privilegierten Stelle auf einem felsigen, ungefähr in westöstlicher Richtung verlaufenden Hügelrücken, der Messfluh, und verkörpert das weithin sichtbare Wahrzeichen der Bettmeralp (Live-Bild), ca. 1950 m ü.M., im Aletschgebiet, Kanton Wallis (Schweiz). Bettmeralp gehört zur politischen Gemeinde Betten, Kanton Wallis.

Man weiss, dass schon vor dem heutigen Bau eine dem hl. Jakobus d.Ä. geweihte Kapelle an der gleichen Stelle stand. Erst anlässlich des Neubaus von 1697 kam das Patrozinium 'Maria zum Schnee' hinzu, welches das ältere bald überstrahlen sollte. Dennoch wissen betagte Leute zu berichten, dass am 25. Juli, dem Fest des hl. Jakobus, in der Kapelle Maria zum Schnee regelmässig eine heilige Messe war.

Der Name 'Maria zum Schnee' geht zurück auf die Kirche S. Maria Maggiore in Rom. Der ursprüngliche Name lautete 'Maria Schnee' und erinnerte an die Legende von einem wunderbaren Schneefall im August. Der Schnee zeigte an, wo die Kirche in Rom zu bauen war. Papst Liberius (352-366) liess den Kirchenbau auf dem Esquilin ausführen. Papst Sixtus III erneuerte das Bauwerk und weihte die Kirche am 5. August 432 der Muttergottes. In den Alpen gibt es etliche Bergkapellen, die den Titel 'Maria zum Schnee' tragen.



Über dem Eingang:  
Specksteinplatte mit plastischem  
Jesusmonogramm  
Inschrift oben: STIACOBE  
Inschrift unten: SMARIADENIVE  
beidseits die Ziffern 16 und 97 (Jahrzahl 1697,  
das Baujahr der Kapelle)

Der oben verwendete Planausschnitt zeigt die Kapelle noch frei stehend, in unverbauter Lage. Heute ist es leider so, dass die Abhänge des Kapellenhügels Ost, Süd und West überbaut werden. Die Kapelle gehört zur Pfarrei Betten-Bettmeralp.

Eine erste grössere Renovation fand im Jahre 1930 statt. 1930 war die Firma Liebich & Söhne, Einsiedeln, für die Arbeiten zuständig.



Ornamentschild, früher am Hochaltar, heute mit den Jahreszahlen der Restaurierungen an der Rückwand der Kapelle angebracht.

Der Beschluss des Walliser Staatsrats vom 17. Okt. 1979 stellt die Kapelle Maria zum Schnee, Bettmeralp, unter den Kantonalen Denkmalschutz. Unter Aufsicht der Kantonalen Denkmalpflege des Kantons Wallis erlebte die Kapelle in den Jahren 1979/80 eine umfassende Restauration.

## Beschrieb des Äusseren

---

Durch das Satteldach mit dem Krüppelwalm auf der Ostseite und dem Walm des leicht abgesetzten Chors erhält die Kapelle ihr charakteristisches Aussehen. Dabei setzt das kleine Glockentürmchen (Dachreiter) einen ganz besonderen Akzent. Es ist geschmückt mit einem schmiedeisernen Turmkreuz, verziert mit vergoldeten Lilien.



Die Glocke ist auf den Ton Cis gestimmt, hat einen Durchmesser von 33 cm. Sie ist ein Produkt der Glockengiesserei H. Rüetschi AG, Aarau. Schulterumschrift der Glocke: DEC BIDERBOST / MCMXXII (Decanus Biderbost 1922). Die Giesserei nahm die alte Glocke (15kg) an Zahlung.

Das Schiff erleuchten vier Stichbogenfenster und die Fenster der Eingangsfassade. Ein weiteres Stichbogenfenster an der Südseite des Choranbaus beleuchtet den Hochaltar und den Chor. Als Lichtquelle für die etwas später angebaute Sakristei dienen zwei kleine rechteckige Fenster.



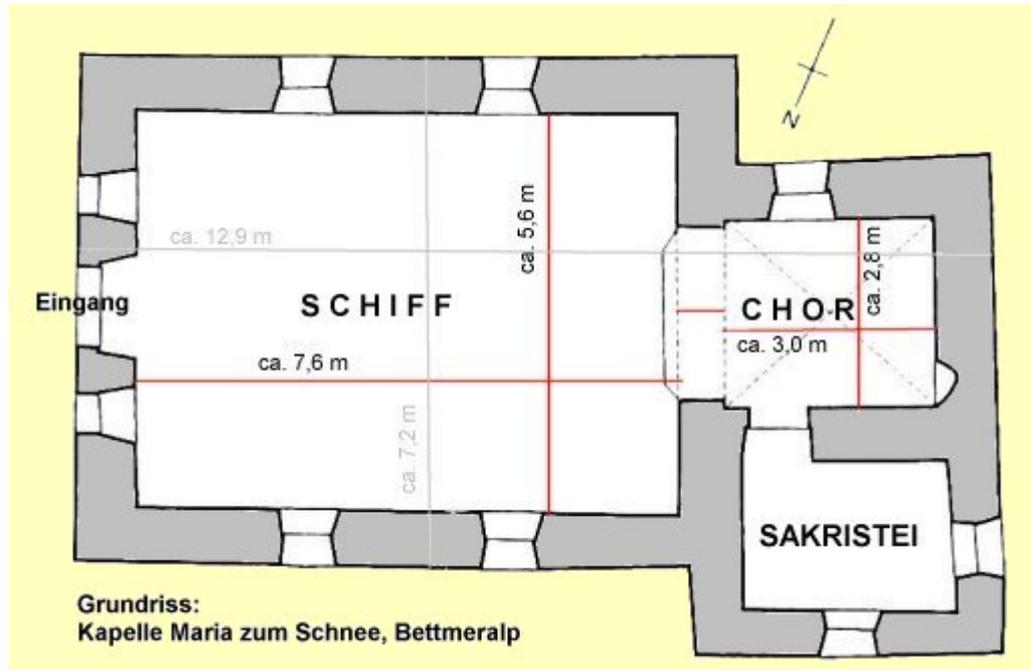
Der östliche Krüppelwalm des Daches und die im Wallis seltene Vordachrüdi verleihen der Eingangsfrent einen heimeligen, einladenden Charakter. Das schlichte, aber kraftvoll gestaltende Rundbogen-Portal aus Speckstein (Renaissancestil) mit der Inschriftplatte darüber nimmt die Rundung des Vordaches auf und lädt zum Besuch in die Kapelle. Zwei rechteckige Fenster beidseits des Portals und ein eingemittetes Rundfenster oben vervollständigen das Gesicht der Eingangsfrent.



Auf den hübsch gestuften Kapitellen der Portalpfeiler setzt der Rundbogen auf, der dem Portal durch die Kannelierungen Leichtigkeit und eine sanfte Eleganz verleiht.



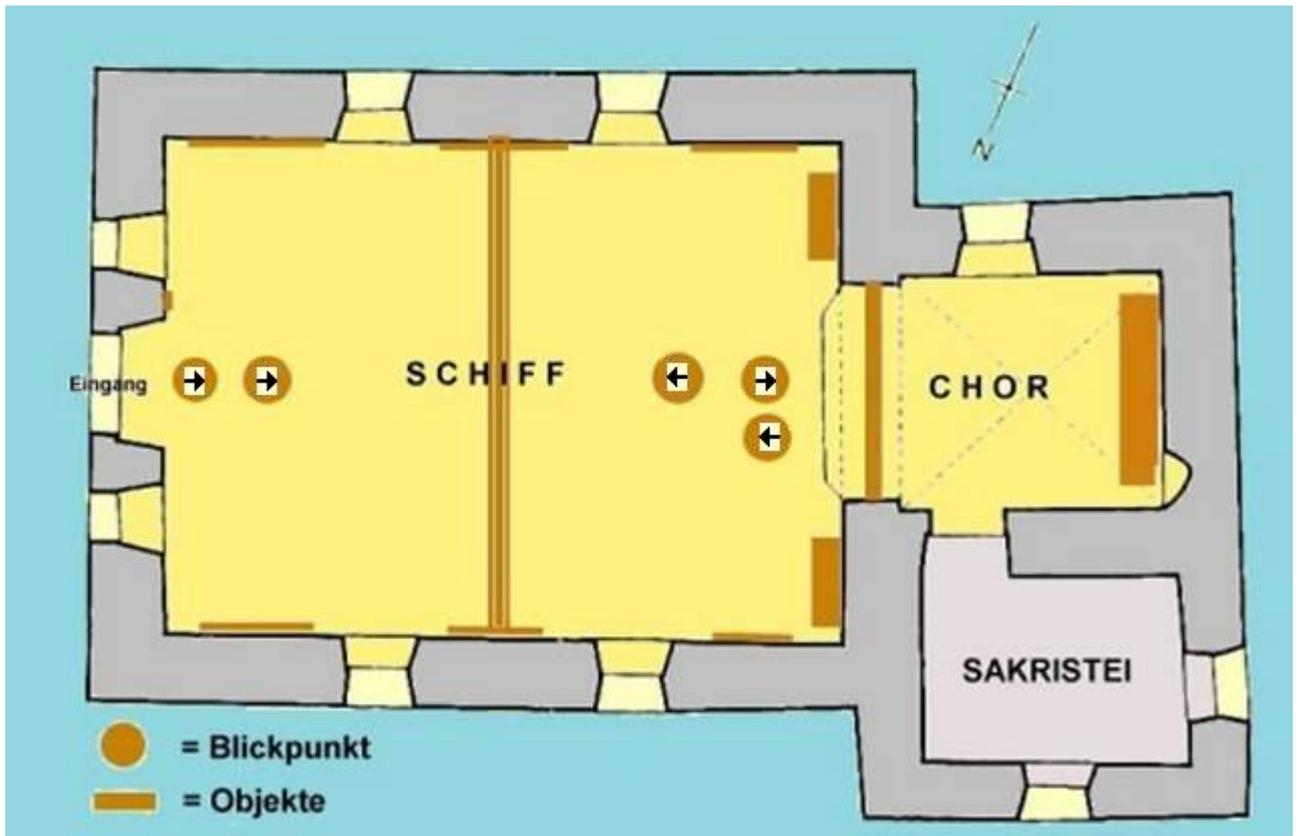
Der weiteren Erläuterung dient der unten stehende, sich selber erklärende Grundriss der Kapelle. Die roten Linien geben die Innenmasse wieder, die hellgrauen messen die äussere Dimension.



## In der Kapelle - ein virtueller Besuch

---

Sensitiver Grundriss der Kapelle, klicken Sie auf die braunen Einträge im Grundriss.



Die hier angesteuerten Bilder sollen einen ersten Eindruck und Überblick verschaffen ohne längere Kommentare.

## Die Altäre

In der Kapelle Maria zum Schnee stehen drei Altäre. Im Chor steht der Hochaltar, im Schiff finden wir rechts und links vom Chorbogen je einen Seitenaltar.

Klicken Sie auf die Bilder, um mehr Informationen zu erhalten.



Der Hochaltar entstand wohl im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts. Er kommt aus der Werkstatt von Moritz Bodmer (1618-1711), Mühlebach. Mit dem zusätzlichen Patrozinium 'Maria zum Schnee' entfernte man die Jakobus-Statue aus der Hauptnische und ersetzte sie durch die wunderschöne Muttergottes von Johann Ritz (ca. 1700). Jakobus finden wir heute im linken Seitenaltar wieder. Altarkreuz vor der Muttergottes-Statue: ca. 1800.



Letztes Viertel des 17. Jahrhunderts, im Spätrenaissance-Stil. Der Altar ist das bisher einzig bekannte Werk eines lokalen Bildschnitzers. Der Altar wurde 1930 von Liebich & Söhne, Einsiedeln, stark umgebaut.

Einige Jahrzehnte lang, bis zur Renovation 1979/80, stand an dieser Stelle als rechter Seitenaltar der St. Anna-Altar aus der 1910 abgebrochenen St. Anna Kapelle (1571-1910) in Betten. Diese Kapelle stand an der gleichen Stelle wie die Herz Jesu Kirche in Betten und war deren Vorgängerbau. Der St. Anna Altar (1685) steht jetzt im Zentrum St. Michael auf Bettmeralp.

Der heutige Seitenaltar mit der Pietà diente vorher als linker Seitenaltar.



Ein kräftiger Akanthus-Rahmen umgibt die Nische mit der Statue des hl. Jakobus. Die Jakobusfigur wird von Walter Ruppen einer anderen Schnitzerhand zugeordnet als die Figuren des Hochaltars (gotisierend gekräuselttes Haar).

Die Jakobus-Statue 'wanderte' ungefähr 1700 von der Hauptnische des Hochaltars in den Altaraufsatz des rechten Seitenaltars und 1930 wieder zurück zum Hochaltar, diesmal als Altaraufsatz. 1980 erst gelangte Jakobus mitsamt der neu verzierten (Akanthus) Aufsatznische des Hochaltars an die heutige Stelle mit der Funktion des linken Seitenaltars. Eine wahre Pilgerreise!

In der Kapelle finden wir das Muschelsymbol recht häufig vor. So zeigt sich das Symbol in den Muschelnischen des Hochaltars, in der Figurennische über dem Chorbogen wie auch in der Gestalt des Weihwasserbeckens. Ist diese Symbolik noch auf den hl. Jakobus, den älteren Schutzpatron der Kapelle zurückzuführen, dem die Muschel als Attribut zugeordnet wird?

# Verschiedene Statuen

---

In der Kapelle stehen drei weitere sehr sehenswerte Statuen. Hl. Antonius von Padua an der Nordwand, Apostel Paulus an der Südwand und eine Marienstatue (Immaculata) über dem Chorbogen.

## Antonius von Padua



Die 63 cm hohe Statue des hl. Antonius von Padua, Holz, stand früher im Pfarrhaus von Betten. Zeitlich ist die Figur etwa in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts einzuordnen (Renaissance-Stil). Die Statue mit den abstehenden Ohren und dem platten Kopf strahlt heitere Fröhlichkeit aus. Lilie und Kopf des Kindes wurden im Jahre 1980 ergänzt.

## Apostel Paulus



Die Apostelstatue aus Holz, 64,5 cm hoch, stand ebenfalls im Pfarrhaus Betten. Zeitlich ist die Paulus-Figur ins zweite Viertel des 18. Jahrhunderts anzusiedeln. Sie wurde von Anton Sigristen (ca. 1700-1745), Glis, angefertigt. Bemerkenswert ist der Mantel, der wie eine Pellerine getragen wird. Die eine Hand hält ein Buch und die andere Hand hielt früher ein Schwert (entwendet?). Walter Ruppen taxiert die Statue als 'typisches Werk des reifen Stils des Gliser Meisters'.

## Immaculata



**Die 80,5 cm hohe Holzstatue steht in der Nische über dem Chorbogen. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, aus einer einheimischen Werkstatt, vielleicht aus Mühlebach. Ursprünglich stellte die Figur eine Madonna mit Kind dar. Durch Verlust des Kindes wurde die Statue in eine Immaculata umgestaltet (1930). Die Figur steht vor einer Strahlenmandorla, zu beiden Seiten des Kopfes tragen Engel die Kuppelkrone. Walter Ruppen spricht von einer 'S-förmig geschwungenen noch gotisierenden Figur'.**

*Zum Begriff 'Immaculata':*

Zitat: Das Bestreben von frühchristlicher Zeit an, Maria unter den Heiligen einen Sonderstatus einzuräumen, wurde schon immer auch begründet mit ihrer „unbefleckten Empfängnis“, d.h. dass sie ab ihrer Empfängnis durch ihre Mutter Anna vom Makel der Erbsünde befreit sei. Diese Betonung der Makellosigkeit Marias gewann vor allem im Zuge der Gegenreformation, also im Zeitalter des Barock, an Heftigkeit (und führte 1854 in der katholischen Kirche zum Dogma). Es bildete sich der eigenständige Figurentypus der „Immaculata“ heraus: ohne Kind, mit betend erhobenen oder gefalteten oder auf die Brust gelegten Händen - ein Bild jugendlichen, himmlisch-unberührten Liebreizes. Ende Zitat.

Zitat aus: Freiburger Meisterschule für Steinmetze und Bildhauer: Symbolkunde